

WILLIAM WORDSWORTH

1 35
—
48

SEIN LEBEN,

SEINE WERKE, SEINE ZEITGENOSSEN

VON

MARIE GOTHEIN.

BAND I.

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER.

1893.

9.

Vorrede.

In seiner Gedenkrede auf Lappenberg spricht Ranke von dem Aufenthalt des 19jährigen Jünglings in Großbritannien. „Er studierte dort besonders Wordsworth, einen Poeten, der in Deutschland niemals so recht zur Geltung gekommen ist, weil er kaum übersetzbar ist, so durch und durch englisch sind seine Schilderungen, Anschauungen — man möchte sagen Ideen; aber um so nationaler ist er in Britannien: Er gilt in den drei Reichen als einer der größten Poeten, die je gelebt haben; eine große Zahl von Verehrern gruppiert sich um ihn, zu denen sich auch Lappenberg gesellte.“ —

Wer nur einigermaßen sich mit der neueren englischen Litteratur beschäftigt hat, wird die Worte unseres Altmeisters der Geschichte in ihrer negativen, wie positiven Seite bestätigt finden. Doch sollte nicht schon dieser Ausspruch genügen, um wenigstens den Versuch zu wagen, den Mann, der jenseits des Kanals so begeistert verehrt wird, auch bei uns nach Möglichkeit einzubürgern? Vielleicht wird dies erleichtert, wenn wir verstehen lernen, was die Engländer an ihm bewundern. —

Lapenberg kam im Jahre 1813 nach Edinburgh; der an der klassischen deutschen Litteratur gebildete Jüngling nahm sofort enthusiastisch das ihm dort gebotene neue Kulturelement auf. Und doch war die Begeisterung für Wordsworth damals auch in Groß-Britannien erst sehr im Werden, namentlich in Edinburgh rüstete man sich gerade am maßgebender Stelle zu einem, wie man hoffte vernichtenden Schlage, und nur ein Jahr war es her, daß einer der frühesten Freunde der Wordsworth'schen Dichtung, Crabb Robinson von ihm schrieb: „Man wagt Wordsworth noch nicht öffentlich zu loben, doch in einem tête-à-tête gesteht man wohl, daß man zu seinen Verehrern gehört.“ —

Seine Gemeinde aber wuchs von Jahr zu Jahr, bis er sich das Geschlecht seiner Bewunderer, das ihn zu „den größten Dichtern, die je gelebt haben“ rechnete, erzogen hatte. Erst seinem Lebensabend war es vergönnt, die Früchte eines Lebens voll unbeirrter selbstloser Arbeit einzusammeln, diesen aber zu verschönen wetteiferte nun die ganze Nation, indem sie ihn mit Ehrenbezeugungen aller Art überschüttete.

De Quincey in seiner geistreichen doch oft sehr überschwänglichen Art sieht da, wo er von der Bestimmung der englischen Sprache spricht, alle andern wie Arons Stab zu verschlingen — auch der deutschen und spanischen giebt er nur noch eine Lebensdauer von 100 — 150 Jahren — den Tag kommen, wo „in den verborgensten Schlupfwinkeln Kaliforniens, in den weiten

Einöden Australiens, der Kirchhof in den Bergen von Wordsworth aus dem Ausflug, wie viele seiner kürzeren Gedichte gelesen werden wird, wie jetzt Shakespeare in den Wäldern Kanadas gelesen werde. Alles was sich auf diesen Schriftsteller bezieht, wird dann einen Wert von gleicher Art haben, wie der, den wir den (leider nur zu schwachen) persönlichen Erinnerungen von Shakespeare beilegen.“

Dafs von diesen Erinnerungen nichts verloren gehe, sorgte die im Jahre 1880 gegründete Wordsworth-Gesellschaft; sie sollte, wie ihr Gründer Professor Knight aus St. Andrews es aussprach, ein Einheitsband sein für alle die, welche mit dem Geiste und den Lehren Wordsworth sympathisieren.

In gleicher Zeit bereitete Professor Knight seine sorgfältige kritische Ausgabe der Werke und des Lebens des Dichters in 11 Bänden vor, die mit ihrem reichhaltigen Material eine unschätzbare Quelle für den Biographen ist. In neuster Zeit hat man Wordsworth erstes Wohnhaus in der Seegegend, Dovecottage in Grasmere, erworben und hat die Absicht es zu einem Wordsworthmuseum umzugestalten.

In Deutschland aber dauert die Unkenntnis oder Mifskennntnis dieses Dichters fort, nur gelegentliche Übersetzungen einzelner Gedichte, die wenig ins Publikum gedrungen sind, sind vorhanden; auch gebildete Menschen kennen häufig wenig mehr als den Namen oder das Spottbild, das Byron von ihm entwirft; Litterarkritiker aber

lassen ihn meist abseits liegen. Vielen seiner Zeitgenossen ist es besser gegangen, Byron, Shelley, Moore gehören lange zu unsern Lieblingen, und auch Wordsworths Freund und Dichtergenosse Coleridge hat in dem geistreichen Buch von Aloys Brandl eine würdige Darstellung erhalten.

In folgenden Blättern soll nun der Versuch gemacht werden, diese Lücke einigermaßen auszufüllen, um trotz der entmutigenden Worte von Ranke auch den deutschen Leser für das Leben und Dichten von Wordsworth zu interessieren.

Die achtzig Jahre dieses Lebens umfassen einen der wichtigsten Abschnitte in der Kulturgeschichte des englischen Volkes, den Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. Und Wordsworth ist nicht nur in seinen Werken eine Art Typus der englischen Geistesart, sondern auch in der Entwicklung seines Lebens. Darum habe ich versucht seine Gestalt in seine Zeit hineinzustellen und überall da, wo es anging, nicht nur ihn zu schildern, sondern auch seinen Kreis zu skizzieren und bei der Besprechung seiner Werke den Spuren zu folgen, die auf den Weg weisen, den vor ihm in gleicher Richtung die führenden Geister seines Volkes gegangen sind.

In den Übersetzungen habe ich das Versmaß des Originals fast durchweg beibehalten können.

Eine Hauptschwierigkeit für die metrische Übersetzung aus dem Englischen hebt Goethe Eckermann gegenüber hervor: „Wenn man die kurzen, schlagenden einsilbigen